

schiedenen Beerensträuchern vorfinden, so ist doch im allgemeinen nur wenig hierüber veröffentlicht worden, und die Straucharten, welche in ihrer Ausbreitung dadurch gefördert werden, dass seitens der Vögel die Samen der Beeren unverdaut ausgeschieden werden, sind noch nicht genügend erkannt.

Aus diesem Grunde, namentlich aber auch deswegen, weil das Verhalten der Vögel zu den Früchten gewisser Beerensträucher, z. B. denen des roten Traubenholunders (*Sambucus racemosa*), des Schneebeerenstrauches (*Symphoricarpos racemosus*), in den verschiedenen Gegenden ein durchaus ungleiches ist, indem diese Beeren in einigen Gegenden mit Vorliebe verzehrt, in andern hingegen fast gänzlich verschmäht werden, worüber ich bereits in der „Ornith. Monatsschrift“ einiges veröffentlicht habe, sammle ich seit Jahren weiteres Material, welches bereits einen ansehnlichen Umfang angenommen hat. Bis ich jedoch die zusammenfassende Arbeit abschliesse, möchte ich über gewisse Arten vorerst noch weiteres Material abwarten und spreche deshalb auch an dieser Stelle die Bitte aus, das, was in dieser Hinsicht in den Alpenländern beobachtet worden ist, im „Ornith. Beobachter“ bekanntgeben zu wollen. Auch Einzelbeobachtungen sind wichtig.

In einer Spezialarbeit über die *Cornaceen* bemerkt Dr. WANGERIN über die Verbreitung von *Cornus mas* (Kornelkirsche oder Herlitzze — Cournouiller mâle) u. a.: „Schweiz (Montreux, südliche Kalkalpen, z. B. Grignagruppe am Comersee), Südtirol (z. B. häufig bei Bozen an allen südlichen Abhängen).“ — Ueber diese wie auch über andere *Cornus*-Arten, sowie über *Viburnum opulus*, *Viscum album*, *Sorbus torminalis*, *Rhamnus frangula* und *cathartica*, *Econymus europaea* sind nähere Angaben besonders erwünscht, auch darüber, ob die Beeren oder deren Samen regelmässig oder nur in Zeiten der Not verzehrt werden, und welche Vogelarten dabei beteiligt sind.

Im Interesse des Vogelschutzes — Anlage von Vogelschutzgehölsen u. dgl. — wäre es sehr erwünscht, wenn aus den verschiedensten Gebieten und Höhenlagen Berichte eingesandt würden.

Der Wanderzug des Kranichs durch Elsass-Lothringen.

Von Walther Bacmeister.

Erfreulicherweise wird neuerdings dem Wanderzug der Vögel erneute Aufmerksamkeit geschenkt, nicht zum wenigsten dank der eifrigen und verdienstvollen Tätigkeit der Vogelwarte Rossitten, deren Leiter Professor Dr. THIENEMANN seit dem Jahre 1903 das Beringen von Vögeln zum Zwecke der Erforschung des Wanderzugs zu einer der Hauptaufgaben der Vogelwarte gemacht hat. Bedeutendes ist schon erreicht worden, da auch weiterhin von Anstalten wie Einzelpersonen die Ringversuche eingeführt wurden, in und ausserhalb Europas. Diese Versuche müssen weiter ausgebaut werden und es ist zu hoffen, dass nun nach Beendigung des un-

seligen Weltkriegs, der dem alten Europa so furchtbare Wunden geschlagen hat, aufs neue der Vogelkunde und dem Ringversuche alterprobt und neue Kräfte sich widmen. Aber wenn auch das wichtigste Mittel zur Erforschung des Vogelzugs der Ringversuch ist, das einzige und allein seligmachende kann und will er nicht sein. Auch ihm sind gewisse natürliche Grenzen gezogen. Die in Feld und Flur beobachtenden Vogelkenner werden dem wandernden Vogel, wo sie ihn auf seinem Zuge wahrnehmen, wieder ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und ihre Wahrnehmungen den Fachgenossen mitzuteilen haben.

Bei einer Reihe von Vögeln ist die Beringung schwer anzuwenden und durchzuführen, zum Beispiel beim grauen Kranich (*Grus cinerea* BECHST.), dessen Brutplätze bekanntlich sehr versteckt und vielfach an unzugänglichen Orten angelegt sind. So verhältnismässig einfach die Beringung bei vielen Vögeln ist, so schwierig gestaltet sie sich bei diesem mächtigen Segler der Lüfte, dessen eigenartigen Wanderzügen im Frühjahr und Herbst unser Auge bewundernd und sehnsüchtig folgt.

Ob Kraniche schon beringt worden sind, entzieht sich im Augenblick meiner Kenntnis. Wenn dem so sein sollte, so ist uns bis jetzt wenigstens keine Kunde davon geworden, dass ein beringter Kranich wieder vorgefunden wurde. So wird auch der Kranich und sein Zug nicht erwähnt in der jüngst erst erschienenen höchst beachtenswerten Arbeit von FRIEDRICH VON LUKANUS über „Zug und Wandern der Vögel Europas nach den Ergebnissen des Ringversuchs“ („Journal für Ornithologie“, 67. Jahrgang 1919, S. 1), die eine sehr dankenswerte Zusammenstellung der bisherigen Erfolge gibt und erneut die Blicke der Fachgenossen auf dieses fesselnde Kapitel der ornithologischen Wissenschaft lenkt. Sehr ist zu wünschen, dass auch Kraniche beringt werden, um auf diesem Wege Richtung und Ziel des Wanderzugs festzustellen. Daneben werden Beobachtung und Darlegung der Oertlichkeiten, welche die Kraniche überfliegen, und Angabe der eingeschlagenen Richtung mitzuteilen sein. Durch solche Feststellungen werden wir unter anderem auch der Frage näher kommen, ob die Vögel auf ihren Wanderungen eigentliche „Zugstrassen“ einhalten oder nicht.

Mit Nachfolgendem möchte ich ein kleines Gebiet herausgreifen und die Frage behandeln, wie sich der Wanderzug des Kranichs durch Elsass-Lothringen gestaltet, einem freilich nur kleinen Gebiet für einen so gewaltigen Flieger, wie es der Kranich ist. Besonders bemerkenswert ist dieser Gebietsabschnitt aber neben anderem auch dadurch, dass er im Osten begrenzt wird von einem bedeutenden Flusslauf, unserem herrlichen Rhein. Bildet dieser Strom eine „Wanderstrasse“ für den Kranich, wenn er im Frühjahr und Herbst zieht, oder nicht?

Zur Beantwortung der Fragen, die ich mir gestellt, ziehe ich das Schrifttum heran, soweit es verlässliche Nachrichten über den Zug des Kranichs durch das in Rede stehende Land bringt. Der im Jahre 1917 verstorbene Landforstmeister FREIHERR VON BERG hat in den achtziger- und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts

eine grössere Anzahl sachkundiger Männer in Elsass-Lothringen dafür gewonnen, Beobachtungen über die bekanntesten Zugvögel anzustellen und an ihn einzusenden. Unter diesen Vögeln befindet sich auch der graue Kranich. Die Beobachtungen umfassen die Jahre 1885 bis 1898. Sie sind veröffentlicht in „Ornis“, VIII. Jahrg. 1896, S. 253 ff., Tome IX, 1897—1898, S. 329 ff., Tome X, S. 159 ff. Die Beobachter, rund ein halbes Hundert, verteilen sich ziemlich gleichmässig über das ganze Land, ihre Wahrnehmungen umfassen also Ober- und Unterelsass (mit den Vogesen und der Rheinebene) und Lothringen. Durchziehende Kraniche wurden in dem erwähnten Zeitraum beobachtet an folgenden Orten:

im Oberelsass, obwohl mit Beobachtungsstellen gut vertreten, an keinem einzigen Orte:

im Unterelsass: in Hessenheim (Kreis Schlettstadt), Strassburg. Gamsheim (Kreis Strassburg-Land), Drusenheim (Kreis Hagenau), Schönburg (Kreis Zabern), Welschthal (Kreis Weissenburg), Engenthal (Kreis Weissenburg):

in Lothringen: in Bitsch, Legeret, Enchenberg (alle Kreis Saargemünd), Wiebersweiler (Kreis Château-Salins), Berthelmingen und Angweiler (Kreis Saarburg), Machern und Porcelette (Kreis Forbach), Lubeln (Kreis Bolchen).

Die weitaus meisten dieser Beobachtungsorte liegen, wie ein Blick auf die Karte zeigt, am Nordrande von Elsass-Lothringen, wo dieses an Preussen und an die Pfalz angrenzt. Der am weitesten nach Westen gelegene Beobachtungspunkt ist Lubeln, der am weitesten im Osten befindliche Welschthal. Die meisten Kranichdurchzüge werden von Bitsch, Berthelmingen, Porcelette gemeldet. Wenn man sich die einzelnen Beobachtungen auf einer Karte einzeichnet, erhält man ein sehr deutliches und wohl richtiges Bild des Wanderzuges des Kranichs durch Elsass-Lothringen. Er durchzieht im Frühjahr in breiter Front Lothringen und verlässt es etwa in der Linie St. Avold-Weissenburg, um in preussisches und pfälzisches Gebiet einzudringen.

Der Frühljahrsdurchzug vollzieht sich in den allermeisten Fällen im Monat März; einzelne wenige Beobachtungen liegen auch aus dem Februar vor, so im Jahre 1892 von Gamsheim am 24. Februar, 1897 aus Bitsch am 28. („zahlreiche Flüge“), aus Lubeln am 27. Februar („grosse Flüge“) und aus Porcelette am gleichen Tag. Für den Monat April werden nur ganz wenige Durchzüge festgestellt: im Jahre 1885 in Eichenberg am 4. April „ungewöhnlich starke Züge“, in Wiebersweiler im selben Jahre Ankunft und ungewöhnlich starke Züge am 1. März, trotzdem noch „mehrere Züge beobachtet bis 11. April.“ Einmal wird von einer Unterbrechung („Rückzug“) des Frühjahrsdurchzugs berichtet, im Jahre 1887 aus Wiebersweiler. Mit dem ersten, am 5. März stattgehabten Durchzug war starker Schneefall, auch schon Tags zuvor, eingetreten. Ein Rückzug fand nun statt am 15. März: „Hunderte zogen von NO. nach SW. Am 19. rasteten Hunderte hier. Am 20. viele Züge von SW. nach NO.“

Die meisten Zeitangaben für den Herbstzug fallen in den Monat Oktober. Der früheste Abzug erfolgte am 4. Oktober im Jahre 1896 (Berthelmingen), viermal wird der Monat November genannt: 1. November 1894 (Schönburg), 3. November 1898 (Schönburg), 4. November 1896 (Berthelmingen) und 7. November 1892 (Gamsheim, „Zugrichtung N.“¹⁾)

(Schluss folgt.)



Vogelschutz. *Protection des oiseaux.*



Protection des oiseaux.

En février 1860 un projet de loi forestière pour le Canton d'Argovie prescrivait la défense de détruire les nids, d'enlever les oeufs, de prendre ou de tuer les oiseaux sans nécessité. La peine pécuniaire pour ces délits était de frs. 5 à frs. 10.

A ce sujet la «Gazette de Lausanne» écrivait: «Nous ne pouvons que louer le canton d'Argovie d'avoir pris sous sa protection les oiseaux si utiles dans l'économie agricole et forestière, une telle mesure devrait être prise partout. Cependant il ne s'agit pas de protéger seulement les oiseaux, il faut aussi les réimporter, car ces hôtes ailés de nos bois et de nos campagnes ont en grande partie déserté nos parages, où ils ne trouvaient plus ni repos, ni sécurité et se sont envolés vers des contrées plus hospitalières.»

Fin mai 1860, le Grand Conseil du Valais a pris en considération une motion invitant le Conseil d'Etat à défendre en principe la chasse aux petits oiseaux et la destruction des nids et de statuer des pénalités jusqu'à ce qu'une loi ait réglé la matière.

Le rôle des oiseaux.

La «Feuille d'avis» de Lausanne du 4 avril 1919, dit:

En 1910, alors que tout le vignoble voisin est dans un état déplorable, le petit parchet du Dr BOURGET est des plus prospères. C'est qu'il est attenant d'un côté à un cimetière, refuge des petits oiseaux, de l'autre à un bois, et que le propriétaire a complété ces avantages naturels en posant des nichoirs. Les oiseaux vont et viennent des arbres à la vigne, détruisant les insectes et sauvant la récolte. Même expérience, faite la même année, à des centaines de lieues de là, par M. GAUDICHEAU. Cet observateur possède à Tigné (Maine et Loire) une vigne entourée de haies épaisses et de hauts murs très vieux et lézardés. Dans les trous, chaque année, il trouve des nids de rouges-gorges, de mésanges et de troglodytes. Il veille

¹⁾ Die betreffende Stelle lautet: „Abz. 7. Nov., Zugr. N. Trübe, schwacher NW., Tags vorher auch trübe, SW.“ Wenn hier nicht der Druckfehlerteufel seine Hand im Spiel hat und es tatsächlich „N.“ und nicht „S.“ für den Abzug heissen muss, so liegt hier offenbar eine vorübergehende Unterbrechung des ordnungsmässigen Zuges vor.